Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 65 (1978)

Heft: 18: Stand der Oberstufenreform in fünf Kantonen Schwyz, Luzern, Freiburg, St. Gallen, Wallis

Rubrik: Aus Kantonen und Sektionen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten und attraktiven Information könnte, so hoffen die Herausgeber, nicht nur die «Schwellenangst» der Mittelschüler vor dem weiten Feld der akademischen und nichtakademischen Ausbildungsmöglichkeiten gesenkt, sondern den Hochschulträgern auch erhebliche Kosten erspart werden.

(NZZ)

Aus Kantonen und Sektionen

Zürich:
Realschüler – so gute Lehrlinge wie Sekundarschüler

Auf die Hundertstelnote genau weist die Winterthurer Grossfirma Gebrüder Sulzer AG nach, dass Realschüler keine schlechteren Lehrlinge sind als Sekundarschüler: An den Abschlussprüfungen im Frühjahr 1976 haben 253 Lehrlinge aus 30 Berufen teilgenommen. Die Sekundarschüler erreichten einen Notendurchschnitt von 4,80, die Realschüler von 4,69 und die Oberschüler von 4,78 Prozent. Bei einzelnen Berufen sind die Unterschiede um ein geringes grösser. Beim Maschinenzeichner beispielsweise wurden folgende Mittel erreicht: Sekundarschüler 4,94, Realschüler 4,65 und Oberschüler 4,60. Umgekehrt hatten bei den Berufen Werkzeugmaschinist, Detailmonteur, Modellschreiner und Elektromonteur die ehemaligen Realschüler bessere Noten als ihre Kameraden, die früher die Sekundarschule besuchten.

Nach den Angaben von Robert Bruder, Leiter der Berufsberatung in der Firma Sulzer, nimmt dieses Unternehmen rund 55 Prozent Sekundar- und 45 Prozent Real- und Oberschüler auf. Bei den Werkstattberufen sind die Realschüler mit 50 Prozent stärker, bei den Zeichnerberufen mit 30 Prozent schwächer vertreten. Lehrstellen für kaufmännische Angestellte sowie für Fernmelde- und Elektronikapparatemonteure bleiben hier den Sekundarschülern reserviert.

«Dass Realschüler gegenüber Sekundarschülern benachteiligt sind, stimmt bei der Firma Zellweger Uster AG grundlegend nicht», stellt Luz Linder, Assistent des Lehrlingschefs, fest. Jeder sich um eine Lehrstelle Bewerbende muss eine Eignungsprüfung ablegen. Die Zeugnisse werden mitberücksichtigt, wobei aber egal ist, ob die Noten aus einem Sekundar- oder einem Realschulzeugnis stammen. Von den rund 50 Lehrlingen, welche die Firma pro Jahr einstellt, sind etwa ein Drittel Realschüler. Ihr Anteil ist bei den einzelnen Berufen allerdings unterschiedlich: In die zweijährige Lehre als Büroangestellte und in die zweijährige Anlehre als technische Zeichner werden je 70 bis 80 Prozent Realschüler aufgenommen. Bei den Maschinenmechanikern und -zeichnern sind ein Drittel Realschulabsolventen, bei den Elektromonteuren die Hälfte.

Bei den 18 KV-Stiften ist gegenwärtig eine ehemalige Realschülerin mit einem zusätzlichen Fortbildungsschuljahr dabei. Sogar der Traumberuf vieler Knaben, Fernmelde- und Elektronikapparatemonteur, ist bei Zellweger für gute Realschüler zugänglich. Die Erfahrungen mit den Realschülern, welche die Firma gemacht hat, sind «durchaus nicht schlechter» als mit Sekundarschülern.

BBC Oerlikon: Die Hälfte der Lehrstellen für Realschüler reserviert

Rund die Hälfte der Lehrstellen im Werk Oerlikon der Brown, Boveri & Cie, AG sind grundsätzlich für Realschüler reserviert. Diese haben grössere Chancen als ihre Mitbewerber aus der Sekundarschule, die sich zahlreicher anmelden: Im vergangenen Frühjahr, als sich 411 Schulabgänger um die 82 freien Stellen bewarben, wurde jeder vierte Realschüler, aber nur jeder fünfte Sekundarschüler angenommen.

Wie kommt diese Firma zu ihrem Grundsatz «Je 50 Prozent Sekundar- und Realschüler»? Nicht aus einer besonderen Rücksicht auf die Bewerber mit einer einfacheren Schulbildung, sondern aus einem notwendigen Eigeninteresse des Betriebs heraus. «Mit der Lehrlingsausbildung müssen wir ja auch den Personalbedarf der Industrie sichern», erklärt Walter Noser, Lehrlingschef im BBC-Werk Oerlikon. «Die Sekundarschulabsolventen wandern aber relativ häufig ab, in Ingenieurschulen und in andere Berufe. Wir brauchen aber auch Leute, die im Beruf bleiben, die vielleicht in Vorarbeiter- und Meisterstellen aufsteigen. Aus diesem Grund achten wir auf einen Gesamtanteil von 50 Prozent Realschülern.»

Bei den einzelnen Berufen, die im BBC-Werk in Oerlikon gelernt werden können, sah die Verteilung im Frühjahr 1978 so aus: Bei den künftigen Maschinenschlossern sind 8 von 16 ehemalige Realschüler, Maschinenzeichner 5 von 15, Maschinenmechaniker 6 von 12, Elektromechaniker 11 von 25. Im gesamten hälftig ist der Anteil auch bei jenen Berufen, wo nur wenige Stellen zu besetzen waren, bei den Elektromonteuren, Maschinenoperateuren, Konstruktionsschlossern und Modellschreinern. Für die zweijährigen Lehren als Detailmonteur und Werkzeugmaschinist wurden nur Realschüler berücksichtigt.

«In der Berufsausbildung sind die Realschüler ebenso erfolgreich wie die Sekundarschüler», bestätigt Walter Noser. «Gute Sekundarschüler bringen eher Spitzenresultate bei der Abschlussprüfung, aber viele Realschüler schneiden besser ab als durchschnittliche oder schwache Sekundarschüler. Betriebsinterne Statistiken haben gezeigt, dass die Realschüler bei den Abschlussprüfungen im Durchschnitt nur um etwa eine Zehntelnote tiefer liegen.»

EKZ: 80 Prozent Realschüler

Die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, die ein

Zwölftel aller Elektromonteurlehrlinge im Kanton Zürich ausbilden, nehmen jährlich 25 neue Lehrlinge auf. Seit 1973 beträgt der Anteil der Realschüler konstant rund 80 Prozent. «Wir haben mit den Realschülern durchaus keine schlechteren Erfahrungen gemacht als mit den Sekundarschulabsolventen», erklärt EKZ-Direktor Hans Hess, «man muss die Lehrlinge nur richtig auswählen. Im langjährigen Durchschnitt haben 96 Prozent aller Lehrlinge die Abschlussprüfung im ersten Anlauf bestanden.»

(Tages-Anzeiger, 25. 5. 1978)

Luzern:
Abgabe des Nothilfe-Ausweises an Volksschüler

Seit 1971 ist der Erste-Hilfe-Unterricht in den luzernischen Lehrplan des 7. Schuljahres eingebaut. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Organen des Schweizerischen Samariter-Bundes SSB wurde nun ein neuer Weg gefunden, den Nothilfe-Ausweis SSB an die jugendlichen Kursabsolventen abzugeben.
In Zukunft darf der Nothilfe-Ausweis des SSB an den Schulen des Kantons Luzern von all jenen Lehrkräften abgegeben werden, die den Nothilfelehrerkurs des SSB besucht haben. Voraussetzung für die Teilnahme an diesem Kurs ist die Beherrschung des Stoffes eines Samariterkurses. Der Klassenlehrer führt seinen Unterricht nach dem Stoffprogramm des SSB durch und verwendet dabei die vom Kanton vorgeschriebenen Erste-Hilfe-Lehrmittel von Albert von Wartburg.
Die Ausbildung zum Nothelfer ist freiwillig. Die Dauer des Kurses wurde für die Luzerner Lehrer von 7 auf 3 Tage reduziert, in der Annahme, dass der Lehrer wesentliche Voraussetzungen bereits mitbringe.
Der Luzerner Nothilfelehrer ist vom Kaderreglement des SSB aus verpflichtet, dem örtlichen Samariterverein für die Durchführung von entsprechenden Erwachsenenkursen zur Verfügung zu stehen. Diese Verpflichtung wird besonders vom Kantonalen Samariterbund sehr begrüsst.
Der Erziehungsrat verspricht sich von dieser Regelung und von der Abgabe des Ausweises eine erhebliche Motivationssteigerung bei Schülern und Lehrern und eine Verbesserung des Unterrichts. Zudem bringt sie den Vorteil, dass für die Erteilung des Unterrichts keine ausserschulischen Drittpersonen mehr zugezogen werden müssen.
Die Luzerner Lehrerfortbildung (Postfach 26, 6285 Hitzkirch) wurde vom Erziehungsrat beauftragt, bereits im laufenden Schuljahr einen ersten Nothilfelehrer-Kurs für Oberstufenlehrer auszuschreiben.

Solothurn:
Lehrerfortbildung des Kantons Solothurn

Im Rahmen der allgemeinen Lehrerfortbildung des Kantons Solothurn wurde vom 7. bis 12. August im Bildungszentrum der Probstei in Wislikofen wiederum ein Wochenkurs durchgeführt.

Das behandelte Thema *Zusammenarbeit Schule und Familie* stiess bei den 25 Kursteilnehmern auf reges Interesse und bot vielfältigen Diskussionsstoff. Sowohl im gemeinsamen Plenum wie in den einzelnen Stammgruppen der Lehrer, Eltern und Behördemitglieder setzte sich dabei die Erkentnis durch, dass eine bessere Zusammenarbeit zwischen Lehrer und dem Elternhaus sehr erwünscht sei.

Es wurde auch nach neuen Formen der Kontaktmöglichkeiten gesucht, um das Verhältnis Lehrer zum Elternhaus zu aktivieren. Der Aufsichtsbehörde wurde dabei eine wichtige Funktion in ihrem Aufgabenbereich zugedacht. Vielfach entscheide die Schulbehörde, ob und wie weit neue Wege zum Wohl des Kindes beschritten werden können.

Die Organisation von Elternabenden, kulturellen und sportlichen Anlässen wie Mitarbeit bei der Aufgabenhilfe waren Themen, die eingehend diskutiert und an praktischen Beispielen erprobt wurden. Übereinstimmend wurde festgestellt: Um diese Aufgaben erfüllen und die gesteckten Ziele erreichen zu können, müssen vielfach Kontaktschwierigkeiten behoben und Vorurteile abgebaut werden. Dabei soll das Wohl des Kindes nicht ausser acht gelassen werden. Ebenso seien eine gute Information und objektive Beurteilung der jeweiligen Sachlage erste Voraussetzung um Missverständnisse zu vermeiden und Abwehrreaktionen zu unterbinden. Gewünscht wurde eine vermehrte Mitarbeit der Eltern wie der Behörde wobei auch das Kind in gewissen Fällen zur Mitarbeit einbezogen werden kann.

Im direkten Gespräch wurde den Teilnehmern noch Gelegenheit geboten, Erfahrungen auszutauschen und wertvolle Erkenntnisse für ihren eigenen Aufgabenbereich zu sammeln. Zwei interessante Kurzreferate der Herren Dr. Bangerter und Dr. Plotke bereicherten das Kursprogramm. Dr. A. Bangerter, der auf Ende dieses Jahres in den Ruhestand tritt, durfte für seine grossen Verdienste und seinen unermüdlichen Einsatz für die Lehrerweiterbildung und Organisation dieser Kurse den hochverdienten Dank aller Kursbesucher entgegennehmen.

Am Schluss des Kurses vertraten die Teilnehmer einmütig die Auffassung, dass diese Kurse im Rahmen der Weiterbildung eine dringende Notwendigkeit sind und noch weiter ausgebaut werden sollten. Es wäre auch wünschenswert, dass noch vermehrt Eltern und Behördemitglieder diese Kurse besuchen. Die Lehrerschaft anderseits ist gerne bereit, zum Wohle der Erziehung des Kindes einen Teil ihrer Freizeit für ihre Weiterbildung zu opfern. tt.

St. Gallen:
Ein neuer Lehrplan für die Abschluss-Schulen

Am 17. April 1978 wurde im Kanton St. Gallen ein neuer Lehrplan für die Abschlussschulen eingeführt, der stufenweise in Kraft tritt. Dieser neue Lehrplan wurde am 6. Dezember 1977 durch den St. Galler Regierungsrat genehmigt.

Am 13. Dezember 1974 begann diese Lehrplanarbeit, wobei während eines Jahres die Grundlagen erarbeitet wurden (Wesen und Aufgabe der Abschlussschule, Unterrichtskonzept, Unterrichtsbereiche etc.). Die Lehrplankommission wurde von Josef Weiss, Seminarlehrer und Leiter der Abschlussklassenlehrerausbildung, St. Gallen, präsidiert.

Die Erarbeitung eines neuen Lehrplanes drängte sich bereits Mitte der sechziger Jahre auf, nachdem der Unterricht an den Abschlussklassen neu in die vier Bereiche Kursunterricht, Kernunterricht, Werktätiger Unterricht und Musischer Unterricht strukturiert und aus der zu engen Verflechtung mit den Erfahrungsgrundlagen gelöst worden war. Zu dieser Zeit (1964) wurde auch der Rahmenplan für ein freiwilliges neuntes Schuljahr in Kraft gesetzt.

Der neue Lehrplan gliedert sich in folgende Teilbereiche:

– Vermittlung einer grundsätzlichen Zielsetzung der Abschlussschule, auf die sich der ganze Unterricht auszurichten hat.
– Festlegung einer Stundentafel mit verbindlichen Richtlinien für deren Anwendung, insbesondere auch im Hinblick auf das Wahlfachangebot.
– Umschreibung der verschiedenen Unterrichtsbereiche mit klarer Herausstellung der Unterrichtsverfahren und Arbeitsformen.
– Formulierung der Richtziele für die einzelnen Fachbereiche und/oder Fächer.
– Detaillierte Darstellung von Lehrgängen und Arbeitsreihen mit Pflicht- und Wahlstoffen.
– Angebot von einschlägiger Literatur und Unterrichtshilfen im Anhang.

Der Lehrplan bringt keine zusätzlichen Unterrichtsstoffe, doch wurden die Inhalte im Blick auf Aktualität im weitesten Sinne überprüft, neu ausgewählt und ausgetauscht im Sinn der Forderung, dass sich im Lehrplan stets die Zeit, in der wir leben, zu «spiegeln» hat. Jedoch werden die Unterrichtsstoffe detaillierter aufgeführt, und es werden Alternativ-Lehrgänge oder Alternativ-Arbeitsreihen angeboten. Dadurch hofft man auch, dass der neue Lehrplan mehr verwendet wird und wirklich der Unterrichtsvorbereitung des Lehrers dient. Klar umrissen ist deshalb auch im Lehrplan der Kursunterricht, der leistungsorientiert ist, systematisch aufgebaut ist und eine differenzierende Arbeitsweise verlangt. Dabei bezieht sich der Kursunterricht auf einen Teilbereich der Sprache und auf die Fächer Rechnen, Geometrie und Geometrisches Zeichnen. Zum Bereich des Kernunterrichts werden im neuen Lehrplan folgende Fächer gewählt: Geschichte, Geographie, Staatskunde, Biologie (unterteilt in Oekologie und Menschenkunde), Aktuelles Zeitgeschehen, Medienkunde, Chemie/Physik sowie Lebenskunde.

Bei der gesamten Lehrplanentwicklung liess sich die Lehrplankommission – laut einem Referat von Josef Weiss – von folgenden grundsätzlichen Überlegungen leiten:

– Die gesamte Unterrichtsplanung ist auf die spätere Lebenssituation des Abschlussklassenschülers auszurichten. Berufs- und Arbeitswelt, Leben in der Gemeinschaft, Entwicklungsmöglichkeiten, Auseinandersetzungen mit Konflikten in allen Lebensbereichen usw.
– In der Auswahl der Stoffe sollen die Prinzipien der Lebensnähe, der Aktualität und der Anschaulichkeit sichtbar werden.
– Bei der Auswahl der Stoffe ging es stets auch um die Frage nach dem Bildungsgehalt des Unterrichtsinhalts.
– Alle Mühe um die Schaffung eines Lehrplans ist fruchtlos, wenn die Lehrerschaft nicht von Anfang miteinbezogen wird und mitreden kann.

Die Abschlussklassenlehrer entschieden über die Bildungsziele, über die Unterrichtsbereiche und die Stundentafel. (Ab Einführung im Frühjahr 1978 ist eine vierjährige Vernehmlassung vorgesehen.)
– Der zeitliche Rahmen bezieht sich in der Aufteilung der Lehrgänge und Arbeitsreihen auf die einzelnen Schuljahre.

Auf die Grobangaben der für den Kernunterricht zur Verfügung stehenden Lektionenzahl und auf den zeitlich detailliert dargestellten Aufbau des Berufswahlunterrichts.

– Dem Lehrer soll in allen Bereichen und Fächern die Möglichkeit zur Auswahl gegeben werden. Ein Lehrer, dem der gesamte Stoff in bis ins Detail ausformulierten und verpflichtenden Lernzielen vorgeschrieben wird, sieht sich bald einmal als «Befehlsempfänger» und nicht mehr als die kritisch auszuwählende und den Unterricht gestaltende Erzieherpersönlichkeit. («Das Gespenst des arbeitsblattorientierten Unterrichts geht um, bei dem sich alles unterrichtliche Geschehen um das ausgefüllte und überprüfbare Arbeitsblatt dreht. Die Schule hat einen neuen Diktator . . .»)
– In den Unterrichtsbereichen Kursunterricht, Kernunterricht und Arbeitslehre wurden Pflichtstoffe festgelegt. Diese ermöglichen in ganz wichtigen Bereichen einen Aufbau über alle drei Jahre hinweg und geben wichtige Anknüpfungspunkte.
– Schliesslich soll dieser Lehrplan auch die Voraussetzungen für innere und äussere Differenzierungsformen schaffen.

Als Neuerungen können folgende Unterrichtsbereiche und Fächer angesprochen werden:

– im Bereich des Kernunterrichts Medienkunde und Lebenskunde

– der ganze Bereich Arbeitslehre

– der ganze Bereich Musischer Unterricht in dieser ausführlichen Darstellung

Wahlfächer jahrgangübergreifend angeboten werden können. Zudem lassen sich in Oberstufenzentren gewisse Wahlfächer auch gemeinsam mit der Sekundarschule durchführen. Das Wahlfachangebot soll es auch ermöglichen, dass Förderkurse durchgeführt werden können.

Dieser überaus durchdachte und klar gegliederte Lehrplan kann beim Kantonalen Lehrmittelverlag St. Gallen, 9400 Rorschach, bezogen werden.

Walter Weibel

Mitteilungen

41. Kantonale Erziehungstagung Luzern
Hoffnung – Wozu?

Erziehen zum Hoffen – Hoffen im Erziehen
Ort und Zeit:
Donnerstag, 12. Oktober 1978, Gersagzentrum in Emmenbrücke, Rüeggisingerstrasse 20a.
Es laden ein:
Kantonaler Katholischer Frauenbund – SAKES Luzern (Arbeitsgemeinschaft für Kader der Elternbildung) – Lehrerfortbildung des Kantons Luzern – Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz, Sektion Luzern.

Vormittag

08.45 Fritz Schmid, Einstimmung:
Hoffnung – das Trotzdem des Glaubens

09.00 Ambros Uchtenhagen
Hoffnung und Utopie: Ihre Funktion im Leben und im Zusammenleben.

10.00 Pause

10.45 Sr. Hildegard Willi
Erziehen heisst hoffen – Hoffnung wecken und Hoffnung aushalten.

11.45 Mittagspause

Nachmittag

14.00 Sr. Hildegard Willi und Ambros Uchtenhagen
Hoffnung wozu? Was sagen Sie dazu?
Spontane Fragen und Ergänzungen aus dem Publikum

15.15 Pause

15.45 Fritz Schmid
In jeder Lage neu nachdenken:
Elemente zu einem verantworteten Hoffen

16.45 ca. Schluss

Eintrittspreise Erwachsene
Tageskarte Fr. 15.–; Vormittag Fr. 8.–; Nachmittag Fr. 8.–.
Studenten und Lehrlinge mit Ausweis
Tageskarte Fr. 8.–; Vormittag Fr. 4.–; Nachmittag Fr. 4.–.
Vorverkauf
Gruppen werden gebeten, die Eintrittskarten im voraus zu bestellen beim
Kantonalen Katholischen Frauenbund, Mariahilfgasse 9, 6004 Luzern, Telefon 041 - 22 27 36.
Das Gersagzentrum erreicht man mit Bus Linie 2, Endstation Emmenbrücke.
Parkplätze beim Gersagzentrum und beim Gersagschulhaus.
Bücherausstellung zum Thema mit Verkauf im Gersagzentrum.
Diese Tagung wird vom Erziehungsdepartement des Kantons Luzern zum Besuch empfohlen.

Kurs-Ausschreibungen Winter 1978
des Schweizerischen Turnlehrervereins

a) *Wiederholungskurse für Ski-Instruktoren und STL-Skileiter.* 7./8.–10. 12. 1978 in Verbier (Nr. 25, f), Davos (Nr. 26 d), St. Moritz (Nr. 27 d); 14./15. bis 17. 12. 1978 in Kl. Scheidegg (Nr. 28 d).

In diese Zentralkurse werden, sofern genügend Plätze frei sind, auch Ski-Instruktoren, STL-Skileiter, J+S-Leiter 3 in Skifahren (für St. Moritz auch J+S-Leiter 3 (evtl. 2) in Ski-Langlauf) aufgenommen, die nicht durch die Kantone oder den STLV delegiert sind, jedoch ihre J+S-FK-Pflicht erfüllen möchten. Interessenten verlangen beim TK-Präsidenten die entsprechenden Ausschreibungs- und Anmeldeformulare.

b) Nr. 81a *J+S-Leiterkurs 3*
Nr. 81b *J+S-Leiterkurs 3 in Verbindung mit STLV-Skileiter- und Vorkurs für SI-Brevet.* 26.–31. 12. 1978 in Laax (2. Teil 27. 2. – 4. 3. 1979 in Champéry), Kurssprache d *und* f. *Voraussetzung für J+S-Leiterkurs 3 sowie SI-Vorkurs:* J+S-Leiter 2 mit Empfehlungsnote 3 oder 4.

Zusätzliche Bedingung für STLV-Skileiter: Besuchter Langlauf- (86) oder Slalom- (88) oder Skitourenkurs (Gr. St. Bernhard 2.–7. 4. 1979, evtl. 16. – 21. 4. 1979) – (Turn- und Sportlehrer erfüllen diese Bedingung!)

Bemerkung: Ausnahmsweise werden für Kurs 81b auch Lehrkräfte aufgenommen, die später das SI-Brevet *ohne* vorherige J+S-Leiter-Ausbildung erwerben wollen. Eine besondere Empfehlung ist in diesem Falle unerlässlich.

c) *Schulskileiter- und J+S-Leiterkurse 1 und 2*
Nr. 82 Schulskileiterkurs, mit der Möglichkeit, die J+S-FK-Pflicht zu erfüllen. *26.–31. 12., Einrücken am Abend. Kurssprache: d. Grimmialp BE.* Bitte in der Anmeldung mitteilen: 82a = J+S-FK, 82b = gewöhnliche Weiterbildung.

Nr. 83 Schulskileiterkurs, mit der Möglichkeit, die J+S-FK-Pflicht zu erfüllen. *26.–31. 11., Einrücken nachmittags. Kurssprache: f. Champéry VS.* Bitte